

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1993)

Artikel: Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus, Frankfurt am Main, 1992 :
Hans Waechter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohn- und Pflegeheim Franziskushaus, Frankfurt am Main, 1992

Architekt: Hans Waechter, Mühlthal-Trautheim
Mitarbeiter: Norbert Krämer, Martin Wirtz, Christoph Lordieck, Felix Waechter
Bauleitung: Herbert Rohde
Planungs- und Bauzeit: Herbst 1988 bis März 1992



Aufgabe

„Das Wort Aids, die Krankheit selbst und vor allem die von ihr Gezeichneten sind ein Hilferuf an uns und unsere Gesellschaft.“

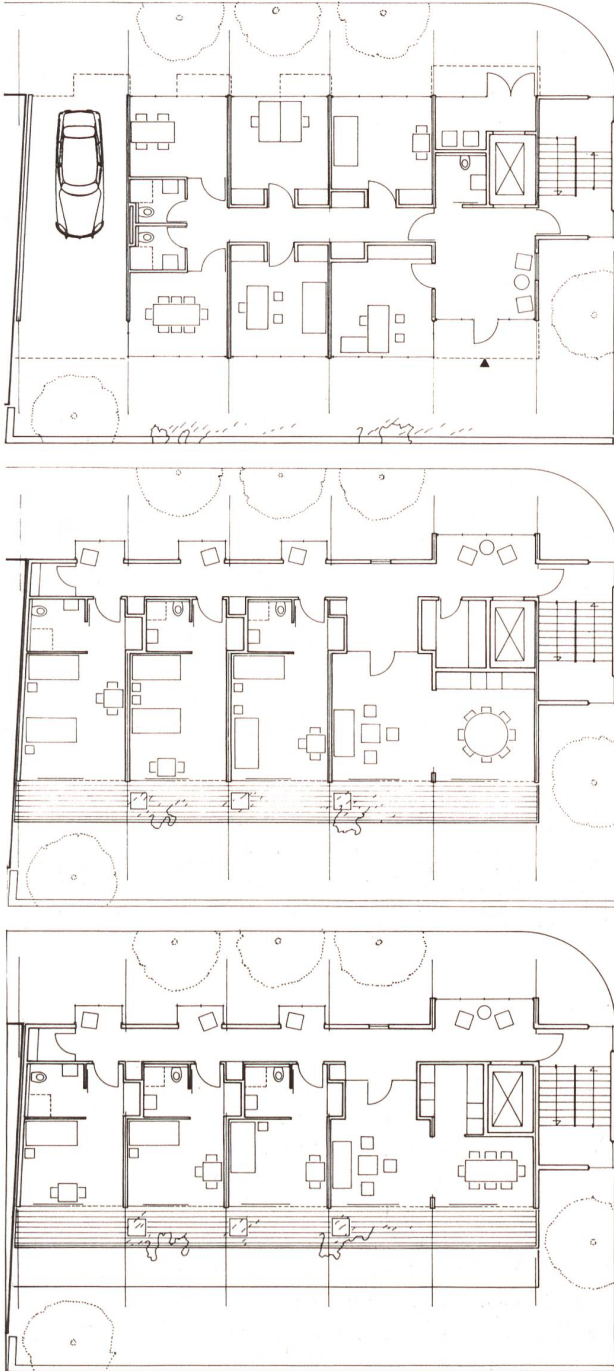
Bischof Franz Kamphaus, Limburg

„Das Franziskushaus soll kein Sterbehaus sein, sondern ein Haus des Lebens, mit einer Atmosphäre geprägt von Liebe, Vertrauen und Offenheit.“

Diözesancaritasdirektorin Birgit Cohausz

Der Caritasverband der Diözese Limburg leistet schon seit Mitte der achtziger Jahre Hilfe für Aids-kranke Menschen durch ambulante Pflege- und Hilfsdienste mit seinen Sozialstationen. Dabei zeigte sich immer drängender, daß eine Wohn- und Pflegeeinrichtung für den stationären Aufenthalt der erkrankten Menschen unbedingt erforderlich ist. Eine solche Einrichtung ist bisher in Deutschland ohne Beispiel. In enger Kooperation haben der Caritasverband, die beteiligten Ministerien und wir das bauliche und inhaltliche Konzept erarbeitet.

Grundrisse Erdgeschoß,
1. und 3. Obergeschoß



(Fotos: Renate Graber)



Programm und Entwurf

Es war allen an der Planung Beteiligten schnell klar, daß ein solches Haus nicht auf der „grünen Wiese“, herausgerissen aus dem sozialen Kontext, erstellt werden kann.

Das schließlich nach vielen Umwegen gefundene Grundstück ist von der Lage her ideal: mitten im dichtbesiedelten Frankfurter Ostend, 5 Gehminuten von der „Zeil“ entfernt, mit perfekter Infrastruktur in unmittelbarer Nähe. Die ersten Wohnerfahrungen zeigen, daß diese Wahl richtig war.

Trotz des drängenden Bedarfs sollte das Haus überschaubar bleiben; die hier gefundene Größe von 20 Plätzen scheint nach den bisherigen Erfahrungen sinnvoll zu sein. Das Raumangebot teilt sich auf in 6 Doppel-, 6 Einzel- und 2 Gästezimmer; alle mit Naßzelle, selbstverständlich rollstuhlgerecht. Für je 6 Bewohner steht eine Wohnküche und



Wohnzimmer zur Verfügung, dazu die notwendige Infrastruktur für die Pflege der Kranken.

Das Grundstück ist für die vorgesehene Nutzung außerordentlich klein (365 qm) und durch einzuhaltende Abstandsregeln nur schwer bebaubar. Entlang der Hegelstraße und der Ecke Sandweg konnte der Blockrand geschlossen werden; die Terrassierung nach Süden entspricht den Anforderungen des hessischen Nachbarrechts: bis zu 2 Geschossen 3,00 m Bauwuch, dann je Geschos 1,50 m Rücksprung. Damit war die grundsätzliche Struktur des Gebäudes vorgegeben: Treppenhaus und Aufzug an der Ecke Sandweg/Hegelstraße, einbündige Erschließung auf der Nordseite, Zimmer nach Süden zu den Terrassen und dem ruhigen Blockinneren. Außer der Terrasse, die mit dem Zimmer großzügig durch Schiebetüren rollstuhlgerecht verbunden sind, ist jedem Zimmer ein Erker auf der Straßenseite (Hegelstr.) zugeordnet, so daß ein „Durchwohnen“ möglich ist. Die Erker werden gerne genutzt, um das Leben auf der Straße zu beobachten. Wer die Ruhe und die Sonne vorzieht, benutzt lieber die Terrassen.

Das Erdgeschoß ist für das Personal, für die Gäste und für die Verwaltung vorgesehen, das Untergeschoß für einen Mehrzweckraum, die Wäscherei und das Pflegebad.



Schnitt

Die Frage, welche architektonischen Mittel für ein Haus, in dem junge, dem Tod geweihte Menschen leben sollen, angemessen sind, hat uns während der ganzen Planungs- und Bauzeit beschäftigt.

Wir waren der Meinung, daß das Haus Optimismus ausstrahlen sollte, sachlich klar, schnörkellos, im Stil der klassischen Moderne, licht- und sonnendurchflutet, Glaserker zur Straße, Sonnenterrassen zum Blockinneren.

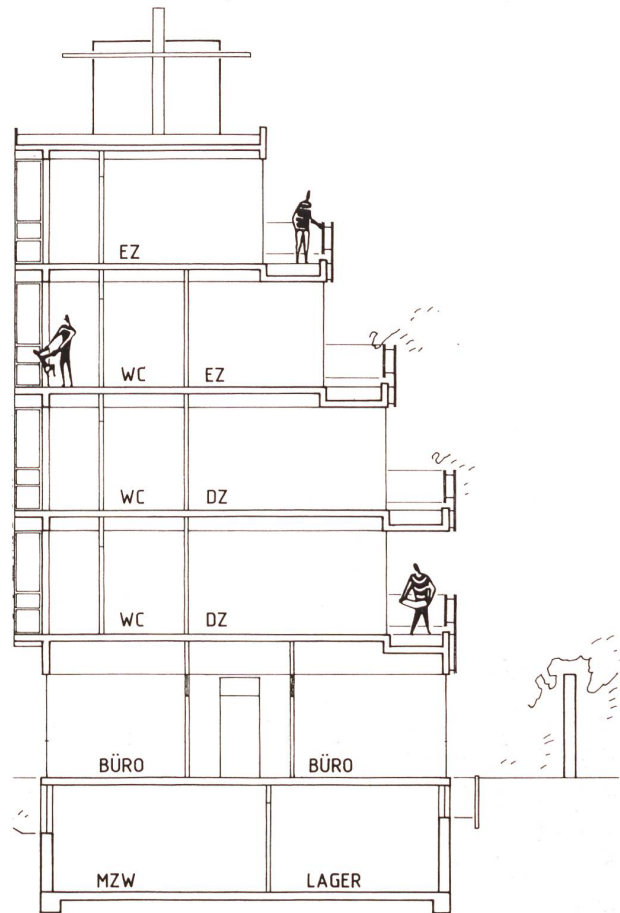
Die Offenheit und Transparenz des Hauses hat alle überrascht, hier ist nichts zu verbergen, keine Ausgrenzung, keine Festung, die befürchteten Proteste der Nachbarschaft blieben zum Glück aus.

Zur Ausführung: Bei den beengten Grundstücksbedingungen zielten alle konstruktiven Maßnahmen darauf ab, durch Minimierung der Konstruktionsflächen ein Maximum an Nutzfläche zu gewinnen.

So bestehen die Außenwände entweder aus Glas (Terrassen- und Erker) oder aus 15 cm Stahlbeton mit außenliegender Wärmedämmung und mineralischem Kratzputz. Alle Innenwände sind gemauert, 17,5 cm KSV. Einen weiteren Raumgewinn bringt die Fußbodenheizung (keine Heizkörper), diese trägt auch zur Verbesserung der Hygiene und des Raumklimas bei.

Sonstige Materialien: Weiße Kunststoffsternelemente, Drehflügel dunkelblau, weiße Lamellen für Sonnenschutz, abgehängte Rigipsdecken, hellblaue Linoleum-Fußböden, keramische Fliesen für Treppenhaus und Naßzellen. Innenwände sind mit abgefilztem Kalk-Zementputz weiß gestrichen.

H. W.



„Die Aufgabe – ein Sterbehaus für 20 an Aids erkrankte junge Menschen – und die Situation – ein innerstädtisches Grundstück mit mangelnden Abstandsflächen – haben die Bauherrin und den Architekten in hohem Maße gefordert. Um so selbstverständlicher ist die Lösung ausgefallen: Das Haus will sich und seine Bewohner nicht verstecken, sondern behauptet sich selbstbewußt im innerstädtischen Gefüge. Die Terrassierung und die großzügige Verglasung nach Süden erlauben den Einzel- und Doppelzimmern den gewünschten Bezug zur Außenwelt, von der sie Abschied nehmen müssen. Die Architektur ist angenehm unprätentiös, sowohl im inneren Aufbau wie in der äußeren Gestaltung. Als Bauaufgabe stellt das Franziskushaus im Frankfurter Ostend ein Novum dar, das durchaus Vorbildfunktionen übernehmen kann.“

(Auszeichnung „Vorbildliche Bauten im Lande Hessen 1993)